

FOTO: KAREL CUDLÍN

Die Erinnerungsarbeiterin

Radka Denemarková legt mit ihren Romanen den Finger in wunde Stellen mitteleuropäischer Geschichte und Gegenwart

Das Argument, dass in Zeiten, wenn Krieg herrscht oder die Gesellschaft schlecht funktioniert, der moralische Instinkt schwindet, darf nicht gelten.« Sagt Radka Denemarková, eine der profiliertesten tschechischen Autorinnen der Gegenwart, geboren im Jahr des Prager Frühlings 1968 als Tochter von Eltern, die sich an diesem Aufbruch beteiligten. Voller Hoffnung, ein Sozialismus mit menschlichem Antlitz sei möglich. Nach der Niederschlagung dieses Reformversuches entwickelten zwei weltberühmte tschechische Literaten diametral gegensätzliche Haltungen zum Politischen: Der in Frankreich exilierte Milan Kundera zog aus seinen Erfahrungen den Schluss kategorischer politischer Enthaltsamkeit. Der Dramatiker Václav Havel dagegen praktizierte mit der bis heute wirkmächtigen Charta 77 das Gegenteil: aktive Einmischung in politische Angelegenheiten. Was ihn nach der Samtenen Revolution 1990 ins Präsidentenamt trug.

Radka Denemarková arbeitet als Autorin, Essayistin und Journalistin in der Havelschen Tradition. Zwar steht sie nicht im Verdacht, ein politisches Amt anzustreben, doch legt sie regelmäßig den Finger in historische und politische Wunden ihres Landes, Europas und der Welt. Geschichten von den sprichwörtlichen Leichen im Keller, die im Tschechischen als Skelette im Schrank bezeichnet werden, machen den Hauptteil des Werkes dieser vielseitigen und zu Recht auch vielfach preisgekrönten Autorin aus. Dem Schmerz nicht ausweichen, lautet ihre Methode. Denemarková studierte Deutsch und Tschechisch an der Prager Karls-Universität, und mit mehreren ihrer Romane erkundete sie die deutsche, tschechische und jüdische Geschichte ihrer Heimat. Umso erstaunlicher, dass dieses Werk in Deutschland bis dato eher unter Geheimtipp rangiert. Es ist zu hoffen, dass sich das in diesem Jahr ändert, wenn es gleich drei Denemarková-Neuerscheinungen in deutscher Sprache gibt.

Literarische Kartierungen der Heimat

Ein schon länger auf Deutsch verfügbarer Text hat hierzulande zwei Titel. Als »Ein herrlicher Flecken Erde« wurde er 2009 erstmals verlegt; die Ausgabe ist vergriffen. Zum Glück hat die Salzburger Edition Tandem die Lücke gefüllt und dem Roman auch im Deutschen zu seinem ursprünglichen Titel verholfen: »Das Geld von Hitler« (tschechisch: »Peníze od Hitlera«). Der Edition Tandem ist mit »Odradek und die Prager Schwalbe« auch ein brandneuer und sehr lesenswerter Band ausgewählter Essays und Reden von Radka Denemarková zu verdanken. »Das Geld von Hitler« ist die eng an historische Tatsachen angelehnte, aber fiktive Lebensgeschichte der Jüdin Gita Lauschmannová. Im Sommer 1945 kehrt sie als 16-jährige Holocaust-Überlebende in ihr Heimatdorf Puklice im böhmisch-mährischen Grenzgebiet zurück. Statt des erhofften Trostes findet sie ehemalige Nachbarn vor, die sich den Besitz ihrer in Auschwitz ermordeten Eltern angeeignet haben. Zur Rechtfertigung erklären sie die Lauschmanns posthum zu Kollaborateuren der Nazis. Selbst nach 1990, mit Václav Havel als Präsidenten, tat sich die Tschechische Republik schwer, dieses von tschechischen Bürgern begangene Unrecht an jüdischen Überlebenden beim Namen zu nennen. Dass in ihrer Heimat tschechische, deutsche und jüdische Bewohner jahrhundertelang friedlich neben- und miteinander lebten, habe sie in der sozialistischen Schule nie erfahren, berichtet Denemarková: »Das jüdische und deutsche Element in der Geschichte der Länder der böhmischen Krone wurde bis zum Jahre 1989 mithilfe von nationalistischen Argumenten entweder verzerrt oder ganz ignoriert.« Entsprechend groß war die Kontroverse, als ihr Roman 2006 in Tschechien erschien.

In ihren Kartierungen der Vielvölker-Geschichte ihrer Heimat legt Denemarková immer auch Verbindungen frei – von Böhmen nach Europa und in die Welt. Nostalgische Verklärung, Beschönigung oder Sentimentalität sind ihre Sache nicht; sie spürt den Spannungen, Brüchen, Verwerfungen und Katastrophen nach. Den soeben mit langer Verspätung auf Deutsch erschienenen, monumentalen Doppel-Roman »Kobold«, elegant übersetzt von Raija Hauck, schrieb Denemarková unmittelbar nach »Das Geld von Hitler«. Die Autorin lässt darin das eingängige Erzählen hinter sich und experimentiert mit der Form. »Kobold« besteht aus zwei Teilen, die sich stilistisch deutlich voneinander unterscheiden und auch für sich stehen können. Teil eins ist dem Wasser gewidmet und erzählerisch deutlich von diesem Element inspiriert. Der Text umspannt rund 150 Jahre zwischen Habsburgerzeit und dem Beginn des 21. Jahrhunderts; Zeiten und Orte fließen vielfach ineinander. Erzählerin ist Judita, die hundertjährige einzige Überlebende der Kernfamilie des titelgebenden Michael Kobold. Der zweite Teil, dem Feuer gewidmet, ist zeitlich und räumlich konzentriert. Er spielt, wie man nur mithilfe einer Verbindung zu »Das Geld von Hitler« entschlüsseln kann, ab Herbst des Jahres 2005 im ärmlichen Viertel einer Prager Vorstadt. Hauptfigur ist Justýna, spätes, uneheliches Kind des Michael Kobold aus dem ersten Teil. Ihren Vater hat Justýna nie kennenlernt. Der Erzähler ist diesmal männlich, ein körperlich schwer entstellter Mensch, der Justýna insgeheim liebt. Es könnte sich um einen Kobold handeln, aber dieser Kobold ist schwach, seine Macht ist begrenzt. Dass er seine Liebe geheim hält, beschwört ein Unglück herauf.

Der Bann des Kobolds

Der Michael Kobold des ersten Teils dagegen ist ein attraktiver und kräftiger Kerl, Jahrgang 1909, Tscheche aus tief traumatisierten kleinbürgerlichen Verhältnissen, dem es durch eine schicksalhafte Begegnung gelingt, Hella für sich einzunehmen, Tochter einer deutsch-jüdischen Bildungsbürgerfamilie in Prag. Ganz unauffällig wird Michael zum Profiteur diktatorischer Verhältnisse, erst unter den Nazis, dann während der von den Beneš-Dekreten gedeckten Enteignungen des Jahres 1945 und schließlich in der Zeit der Sowjet-Herrschaft über Osteuropa: Als Kind eines Knechts gilt er als Arbeiter. Hella Kobold dagegen machen die Verhältnisse ohnmächtig. Die NS-Herrschaft über Prag ab März 1939 entwertet ihre Bildung und Herkunft vollkommen, ihre Abhängigkeit von Michael ist total, und so bleiben auch ihre Kinder den Quälereien ausgeliefert, mit denen der Vater seine Familie beherrscht. Die erstgeborene Judita kann sich erst spät und nur unter Aufbietung äußerster Kräfte lösen. Ihr gelingt, woran ihre Mutter scheitert: Chronistin zu werden, das Treibgut der Familienerinnerungen zu bergen und damit den Bann des Kobolds zu brechen.

Befreiung von der eigenen Geschichte

Denemarková gelingt in ihrem symbolisch aufgeladenen Text eine Archäologie physischer und psychischer Gewalt – unter der in patriarchalen Verhältnissen besonders die Frauen und Kinder leiden, aber durchaus nicht allein. Der Text kippt nie ins Weinerliche, weil Denemarková herausarbeitet, dass ein Mensch nie nur gut oder böse ist und auch Überlebende schlimmster Gewalt nicht davor sicher sind, selbst Täter zu werden. Der Roman zeigt, wie miteinander verquickte gesellschaftliche, ökonomische und soziale Zustände die privaten Beziehungen vollkommen durchdringen und Menschen gefangen halten. Befreiung ist anstrengende Sisyphos-Arbeit – die unbedingt gewagt werden muss.

Schon in »Kobold« werden die Schatten sichtbar, die das 19. auf die nachfolgenden beiden Jahrhunderte gelegt hat. Diese langen Linien der Geschichte setzen sich in »Schokoladenblut«, Denemarkovás neuestem Roman, fort. Das Titelwort ist ein Synonym für hochwertige Flüssigkeiten. Öl gehört dazu, aber auch Tinte, Blut oder Kaffee. Die Hauptfäden der Erzählung bilden drei Biografien: Der Literaturverächter J. D. Rockefeller wird mit seiner monopolistischen Standard Oil Company zum ersten US-Dollar-Milliardär der Weltgeschichte. Der Literatin George Sand gelingt ein befreites Leben. Sie verdankt es ihrem eigenen Mut, aber auch ihren finanziellen Ressourcen. Und besonderen Umständen – die der deutsch-tschechischen Autorin Božena Němcová nie vergönnt sind. Němcovás Bemühen um ein freies Leben führt dazu, dass sie mit gerade einmal 41 Jahren arm und erschöpft stirbt. Angedockt an diese drei Figuren erzählt Denemarková von zahlreichen anderen, die mit ihnen in geistiger Verbindung stehen. Und die Autorin bringt selbstbewusst ihre eigene Stimme für außerordentlich kluge Kommentare zu Geschichte und Gegenwart ein. »Schokoladenblut« ist ein gut zugängliches, aber nie unterkomplexes intellektuelles Fest. Denemarková sagt, sie wolle »mit diesem Buch auch der Romanform ihre Freiheit zurückgeben«. Das ist ihr rundum gelungen. FRIEDERIKE FREIER

- Das Geld von Hitler. Aus dem Tschechischen von Eva Profousová. Salzburg: Edition Tandem 2024. 320 S., 25 €
- Odradek und die Prager Schwalbe. Salzburg: Edition Tandem 2026. 134 S., 23 €
- Kobold. Aus dem Tschechischen von Raija Hauck. Hamburg: Hoffmann und Campe 2026. 432 S., 27 €
- Schokoladenblut. Aus dem Tschechischen von Eva Profousová. Hamburg: Hoffmann und Campe 2026. 576 S., 34 €

ANZEIGE

